

von A20und

am 21. Okt. 2020

um 10:21 Uhr

Künftiges Verkehrsnetz

Vorschläge für eine Änderung von Straßen sind angebracht. Allerdings nach einem Konzept wie sich die Infrastruktur künftig gestalten wird. **Künftige Verkehrswege unterliegen Umweltregeln.** Dabei unter Beachtung der unterschiedlichen Verkehrsnetze im Grenzgebiet zu unseren westlichen Nachbarn.

von A20und

am 27. Okt. 2020

um 12:45 Uhr

Schiffbarer Wasserweg zwischen Rhein und Maas unter Einbindung der Tagebaue

Es besteht seitens der Bewohner sowie politischer Bestrebungen im Raum zwischen den Rhein-Metropolen und dem Maas-Gebiet ein hohes ökonomisches und ökologisches Interesse an einer effizienten Folgenutzung der bergbaueprägten Landschaft wie sie im Rheinischen Revier grenzüberschreitend besteht.

Es sind zunächst die historischen Bestrebungen einer schiffbaren Verbindung zwischen Rhein und Maas genannt, die zu folgen wären. **Um 5 Länder mit ihrem Wirtschaftsraum zu verbinden wären.** Dissertationen von 1920 und 2017 folgend betonen die Infrastrukturlücke. Betonen gleichzeitig den Schutz von Umwelt und Klima, zur Daseinsvorsorge und Versorgungssicherheit einhergehend mit einem hohen gesamtwirtschaftlichen Nutzen.

Die Bedeutung einer schiffbaren Verbindung von Rhein - über die Tagebaue - und Maas zum Anschluss an den Albertkanal **hat nicht nur volkswirtschaftliche auch zwischenstaatliche/europäische Bedeutung.**

Wir erwarten, dass für die Befüllung der Tagebaue mit Rheinwasser, ein offener Wasserweg gewählt wird, der zukünftig zu einem schiffbaren Wasserweg ausgebaut werden kann.

Es ist nicht zukunftsförderlich wenn Rheinwasser nur zur Füllung von (vorerst Garzweiler II) durch **Rohrleitungen** erfolgen soll. Eine dafür vorgesehene und geplante Trasse von 70 Meter Breite, reicht für die Anlegung eines offenen Wasserweges. Nachhaltiger kann es doch nicht sein!

on Dr. Thomas Thie...

am 11. Nov. 2020

um 15:48 Uhr

Zukunftsraum ganzheitlich denken

Sehr zu begrüßen sind die Ansätze, die ehemaligen Tagebauflächen wieder mit dem umgebenden Raum zu verbinden und gleichzeitig die kommunale Zusammenarbeit rund um die Tagebaue zu stärken. Aus gewerblicher Sicht sollten stärker noch als bisher interkommunale Gewerbegebiete angestrebt werden, um bei knappen Flächen trotzdem Zukunftsentwicklungen zu ermöglichen. **Aus ökologischer Sicht sollte überlegt werden, ob die Seen nicht durch Wasserwege miteinander verbunden werden können.** Verbindungen zwischen Rhein, Erft, Rur und Maas sollten ebenfalls überlegt werden, um in Zeiten des Klimawandels ein flexibleres und umfangreicheres Puffern von Niederschlagswässern im Rheinland zu ermöglichen - und ggf. weitere Potenziale für (Wasser-)Tourismus zu schaffen.

von Michael Stormberg

am 13. Nov. 2020

um 11:42 Uhr

Wirtschaftliche & soziale Absicherung durch intelligente Planung

Bis zur Beendigung der Kohleverstromung im Rheinischen Braunkohlenrevier werden sukzessive mehrere tausend gut bezahlte Arbeitsplätze bei RWE wegfallen. Gleiches gilt für Zulieferfirmen und anderen an der Wertschöpfungskette Beteiligte.

Neben der wirtschaftlichen und damit auch verbunden sozialer Absicherung vieler tausend Menschen geht ein Verlust von Kaufkraft und Gewerbesteuererinnahmen einher. Dem muss durch eine intelligente Planung zur Gewinnung vieler tausend neuer Arbeitsplätze entgegengewirkt werden. **Durch Leuchtturmprojekte oder riesige Agrarflächen wird dies kaum gelingen.** Hier ist die Landesregierung gefragt, gut zwischen landwirtschaftlicher und gewerblicher Nutzung der Tagebauflächen abzuwägen. Sie sollte durch die Regional- und Landesplanung für die Kommunen entsprechende Weichen zu setzen.

Durch den vorgezogenen Austritt, insbesondere durch das Tragen der Hauptlast der Kraftwerksstillegungen zu Beginn der 2020er Jahre im Rheinischen Revier, ist der zur Verfügung stehende Zeitraum für Planungen auf Basis des gültigen Planungsrechts sehr kurz. Hier sind unbürokratische und schnelle Lösungen gefragt, für die möglicherweise durch die Landesregierung noch Wege vorzubereiten sind, bspw. Anpassungen des Planungsrechts oder Unterstützung der kommunalen Planungsämter.

von co2red
am 12. Nov. 2020
um 20:56 Uhr

Ist die Wasserproblematik beherrschbar?

Ich bezweifle, dass die **Herstellung des Grundwassergleichgewichtes** gelingt. Wir haben ein unter Naturschutz stehendes Grundstück (Streuobstwiese) im Süden von Mönchengladbach-Wanlo ca. 300 m entfernt vom Schutzwall. Das Grundstück ist in den letzten Jahrzehnten um ca. 30 cm abgesackt. Leider sind auch alle Birnbäume, die meisten Kirschbäume und viele Pflaumenbäume kaputt gegangen. Vermutlich ist das Absacken ein Nachgeben, weil das Wasser abgepumpt wird und der Hohlraum dann nachgibt. Die nächste Pumpstation ist auch nur 100 m entfernt. Ich denke abpumpen ist technisch problemlos machbar, aber wie soll die wassertechnische Rekultivierung aussehen? Wird unser Grundstück dann extra mit Wasser versorgt? Wir versuchen heute schon Ausgleichsmöglichkeiten für Tiere zu schaffen indem wir den Antrag gestellt haben ein Biotop anzulegen.

von Jürgen Mülders
am 09. Nov. 2020
um 13:11 Uhr

Versauerung des Grundwassers

Die Versauerung des Grundwassers in den schon geschlossenen Abbaugebieten, Fortuna, Bergheim und Frechen schreitet voran. Was wird getan, um diesen Schaden wieder zu reparieren. Da es wohl schwierig ist diesen Vorgang nachzuvollziehen, was tief unten passiert, sollte m.E. ein Teilbereich einer Hochschule hier einen Laborbetrieb aufbauen, um diese Versauerung zu untersuchen und Gegenmaßnahmen zu testen, um diese dann so umzusetzen, dass diese Schäden repariert werden können. Wir können es uns aber auf keinen Fall leisten, diesen Schaden einfach zu ignorieren, dafür sollte ausreichend Geld ausgegeben werden.

von A20und

am 29. Okt. 2020
um 21:40 Uhr

Leitgedanken für einen Kanal

Was bedeutet die Stilllegung der Braunkohletagebaue für NRW?

Was dient dabei zur Daseinsvorsorge der Rheinmetropole und den linksrheinischen Bergbauregionen?

Wir fassen zusammen:

Seit Generationen ein PLAN (Aktivitäten seitens der Kommunen bis in die '80er Jahre).

"Der Kanal zügelt den Niederrhein (Entspannung extremer Abflüsse durch Tagebau-Polder),

schützt Rhein-Metropole vor Hochwasserschäden (von Köln stromabwärts),

lässt das Rheinische-Revier aufblühen (Lösung wasserwirtschaftlicher Belange, Urbanität, Infrastruktur, Vorflut, Grundwasser etc.),

verstärkt den Traum vom starken Europa! (Länderverbindender Wasserweg, Mittler zwischen Rheinmetropole und BENELUX/FR)

Chance die in Deutschland einmalig ist!

Unsere Forderung: Durchführung einer Machbarkeitsstudie.

von Michael Hennemann
am 08. Nov. 2020
um 19:14 Uhr

Arbeitsplätze schaffen

Der wirtschaftliche Strukturwandel darf thematisch nicht zu eng betrachtet werden. Warum bereits jetzt auf Energie und Mobilität festlegen? Aus meiner Sicht müssen in der Region alle Entwicklungen, die **sichere und qualifizierte Arbeitsplätze** versprechen, nachverfolgt werden. Nicht jedes Kind kann Professor werden. Deshalb ist es wichtig, dass wir auch Arbeitsplätze für niedrigere Qualifikationsstufen anbieten. Allerdings haben wir in der Region eine Vielzahl junger Menschen, die eben doch gut qualifiziert sind bzw. es sein werden und das Zeug dazu haben. Aus diesem Grund benötigen wir auch hoch qualifizierte Arbeitsplätze. Die werden wir nicht alleine dadurch erreichen, dass wir das zehnte Elektronenmikroskop an der RWTH Aachen fördern. Wir werden dies auch nicht erreichen, wenn wir die vorgenutzten Betriebsstandorte von RWE mit PV-Anlagen pflastern. Was wir brauchen sind **Industrie-arbeitsplätze** und Standorte an denen praxisorientierte Wissenschaft betrieben wird. Im Abschlussbericht der KWSB stand daher u.a. dass im Revier ein Institut bundeseigener Wissenschaftsgesellschaften entstehen muss (z.B. Max-Planck-Institut). Hier reicht es nicht auf das Forschungszentrum Jülich zu verweisen. Hier braucht es mehr. Deshalb habe ich die Erwartung an die Landesregierung, dass sie diesen Punkt konkretisiert und sich bei der Bundesregierung für eine entsprechende Umsetzung aktiv und vehement einsetzt. Geeignete Standorte (z.B. INKA terra nova in Bergheim) gibt es im Revier genug. Hier muss aber nun zügig und beharrlich gehandelt werden.

Ebenso muss die Nachnutzung von vorgenutzten Standorten prioritär verfolgt werden. Dabei muss darüber nachgedacht werden, inwieweit Abbruchmaßnahmen durch Förderung beschleunigt werden und Auflagen bzw. Blockaden z.B. durch Denkmalschutzanforderungen zügig aufgelöst werden. Auch hier fehlt mir im bisherigen Entwurf ein klares Bekenntnis der

Landesregierung dazu, die Planungshindernisse, die sie bei den Regionalplanungsbehörden, beim LVR und in den eigenen Ministerien selbst in der Hand hat, konsequent zu beseitigen und die eine zügige, effiziente Planung aktiv voranzutreiben.

von Spieß
am 16. Nov. 2020
um 11:08 Uhr

Wasserentnahme und wirtschaftliche Aspekte

Da ja geplant ist Rheinwasser zur Befüllung der Restseen (etc) zu nutzen, schlage ich vor, dass dies möglichst nicht auf kompletter Länge mit Rohren, sondern möglichst viel mit offenen Kanälen gemacht werden könnte. Höhenunterschiede müssten natürlich entsprechend gepumpt werden.

Dies hätte den Vorteil, dass die Kanäle auch durch die Berufsschifffahrt (wenn sie entsprechend groß sind) genutzt werden können. So kann auch dieser Bereich durch relativ günstige Gütertransportmöglichkeiten erschlossen werden. Parallel könnten dann auch Sportboote vom Rhein in den Restsee fahren (und zurück), was die touristische Attraktion dieses Gebietes ausbauen würde. Falls große Kanäle nicht in Frage kommen, wären kleine Kanäle auch eine Möglichkeit, da diese besonders bei den touristischen Reisen sehr beliebt sind (Vorbild Spreewald).

Die Kanalversion (groß oder klein) hat auch den Vorteil, dass bei Hochwassergefahrenlage des Rheins mehr Wasser transportiert werden kann.

Eigentümer von notwendigen Grundstücken haben Möglichkeiten an diesem neuen Wassertourismus mit zu verdienen. Hier seien Marinas, Restaurants etc. genannt.

von Arno Hilgers
am 15. Nov. 2020
um 18:57 Uhr

Klimawandel und Fragezeichen ?

Was macht die jetzige Leitentscheidung mit dem Begriff Klimawandel. Müsste er nicht eine Rolle spielen, gerade wenn der Entscheidungssatz heißt: Sichere Bereitstellung von Trink-, Öko-, Ausgleichs- und Ersatzwasser. Das fehlt mir hier, minderst einen Ausblick auf die Befüllung der Restseen, wenn das Rheinwasser nicht wie erhofft, wegen Trockenheit zur Verfügung steht, woher nehmen wir dann das Wasser für die Restseen. Was macht dann unser Grundwasser ? Füllt es dann selbstständig den Restsee ?

von Jürgen Altenburg
am 19. Nov. 2020
um 10:39 Uhr

Neue Zukunftsperspektive für das Rheinische Revier

Der Ausstieg aus der Braunkohlenverstromung erfordert im Rheinischen Revier eine grundsätzliche neue Ausrichtung. Der Bevölkerung, der Region und den Kommunen müssen bis 2038 neue Perspektiven aufgezeigt werden. Die Neuausrichtung sowie Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen benötigt die vorgesehene Zeit 2038. Hierbei müssen verschiedenste Optionen – wie in der Leitentscheidung ausgeführt – bewertet und deren Folgen abgewogen werden. Diese aktive Einbeziehung der Bevölkerung hilft den Wandel erfolgreich zu vollziehen.

von A20und

am 21. Okt. 2020
um 10:37 Uhr

Integrierbare örtliche Planungen?

Wenn kommunale Planungen unter dem Planziel "Neuorientierung des Rheinischen Reviers" geschehen ist, ist dem nichts einzuwenden.

Solange aber nicht ein Konzept besteht, wie sich künftig das Rheinische Revier zeigen soll, ist Vorsicht und Zurückhaltung angebracht. Die Sammlung von Vorschlägen trägt allemal dazu bei.

von Gero Vinzelberg
am 20. Nov. 2020
um 08:27 Uhr

Langfristig nachhaltige Raumentwicklung

Bei der derzeitigen Diskussion um Raumentwicklung dominieren häufig kurzfristige Interessen, seien es schnell zu errichtende Gewerbegebiete, Biotopverbünde, Waldnetzwerke oder auch Siedlungsentwicklungen. Wesentliche Grundvoraussetzung für langfristig erfolgreiche Entwicklungen in sämtlichen Bereichen ist jedoch die geotechnische Auslegung der Tagebauseen. Die Tagebauseen mit Flächen von mehreren 1.000 ha werden die Region über Jahrtausende, wenn nicht Jahrmillionen prägen und sind unbedingt dauerhaft standsicher auszulegen. Hier dürfen kurzfristige Ziele wie z.B. eine geringere Landinanspruchnahme nicht stärker gewichtet werden als die dauerhafte Sicherheit der Seen.

von A20und

am 08. Nov. 2020
um 09:51 Uhr

Unbeantwortet: Fragen an die Zukunft

Was wird sein, wenn die Braunkohlen-Tagebaue geflutet sind und der Grundwasserstand sich normalisiert hat?

Was derzeit im Lebensraum noch als normal empfunden wird, gilt das auch für die Zukunft?

Derzeit viele Fragen. Konzepte und Strategien? Antworten stehen aus.

Thema B: Ein früherer Ausstieg: Anpassungen in der Tagebauplanung

Von A20und

am 31. Okt. 2020

um 16:38 Uhr

Verschiebung der Stilllegung Garzweiler II

Ist es richtig, dass das frühzeitige Ende von Garzweiler II nur eine Befüllung des Tagebaus mittels eines Baus der Rohrleitungsrinne möglich ist?

Schafft die Region es nicht einen ökonomisch/ökologisch und zukunftsfähigeren offenen Wasserweg zwischen Dormagen und Tagebau zu bauen? Ist das das einzige Kriterium?

Wir empfehlen hierzu einen Bürgerentscheid!

Antwort von der Moderation am 9.11.2020: „Grundsätzlich ist in unserem dicht besiedelten Bundesland äußerst schwierig neue freie Trassenverläufe zu identifizieren. Dies gilt bereits für unterirdische Rohrleitungen, mehr noch aber für oberirdische Kanäle. Die Anregung für solche Kanäle zwischen dem Rhein und den Tagebauen nehmen wir aber gerne zu den Anregungen zur Leitentscheidung und werden es in diesem Rahmen überprüfen.“

von A20und

am 28. Okt. 2020

um 17:11 Uhr

Durchströmung der Tagebauseen?

Große (Tagebau-)Seen ohne Zu- und Abflussmöglichkeit sind tote Seen.

Folgen Sie unseren Vorschlag nach einem offenen Gewässer zur Füllung der Tagebaue aus dem Rhein, der eine

Durchströmung aller Tagebaue auf Dauer gewährleisten kann. Außerdem wird ein offenes Gewässer zur Nutzung der Vorflut zu nutzen sein. Der auch eine Nivellierung des Grundwassers ermöglicht.

von A20und

am 22. Okt. 2020

um 12:33 Uhr

Rheinwasser zur Füllung der Tagebaue

Hier steht ein Jahrzehnte-Programm an. Zu welchem Prinzip entscheidet man sich:

A) offener Wasserweg mit universellen Nutzungen und Chancen für die Zukunft?

B) Zuleitung mittels unterirdisch zu verlegende Rohrleitung nach Garzweiler II, Belegung einer 70 m breiten Schneise. Keine weiteren Nutzungsmöglichkeiten.

Wir empfehlen eine wissenschaftliche Alternativenprüfung, eine Machbarkeitsstudie, die auch historische Strategien berücksichtigt.

von A20und

am 23. Nov. 2020

um 10:11 Uhr

Rheinwasser für Hambach über Garzweiler?

Topographisch gesehen bietet sich die Befüllung des Tagebaus Hambach über den Weg Dormagen-Garzweiler II an.

Ist es planerisch so, dass Hambach nach Garzweiler II mit Rheinwasser o.a. gefüllt werden soll.

Für wann ist die Stilllegung von Hambach geplant? Ein offener Wasserweg von Garzweiler II nach Hambach wäre m.E. eine wasserwirtschaftliche, nachhaltige und strukturpolitische Lösung.

von A20und

am 26. Nov. 2020

um 17:24 Uhr

neu Ende Braunkohleverstromung - Farbe der Zukunft: GRAU?

Wir blicken mit Sorge auf das Ende der Braunkohlenleistungs-Epoche. Die größere Sorge ist wie diese Region zwischen den Rheinmetropolen und BENELUX/FR eine geordnete Infrastruktur mit sicheren Arbeitsplätzen zur Daseinsvorsorge erhält.

Bereits jetzt kann man an intelligenten und zukunftsweisenden Lösungen arbeiten, parallel zu den Maßnahmen der anstehenden Stilllegung.

Das Kernthema ist das Handling für jahrzehntelange wasserwirtschaftliche Maßnahmen für ein fast 5.000 km²-umfassendes Gebiet.

Die Öffentlichkeitsbeteiligung zum Thema Braunkohleende im Rheinischen Revier wird zum 01. Dez. 2020 beendet.

Wir sind nicht beeindruckt von einzelnen Strategien der Landesregierung NRW! Bitten dennoch um eine Veröffentlichung unserer Argumente. Danke

Was uns, der HWS, bewegte war ausschließlich die Frage mit der Anbindung des Rheins zur „schnelleren Füllung“ der Tagebaue Garzweiler II mit Rheinwasser.

Knackpunkt war, dass bereits vor Beginn der Öffentlichkeitsbeteiligung am 8. Dez. 2020 die Art der Rheinwasserhinleitung nach Garzweiler II beschlossene Sache war.

War das, unter Abwägung von Alternativen, nur Sache von RWE? Wie jetzt bekannt, soll auch der Tagebau Hambach mit Rheinwasser gefüllt werden. Soll das auch mittels einer weiteren Rohrtrasse geschehen?

Wie wir im Antwortschreiben vom RWE-Vorstandsvorsitzenden erfahren, soll die Rohrtrasse bis 2030 „betriebsfertig“ sein. Dagegen spricht man vom Zeitpunkt 2038/2035 der Stilllegung der Braunkohleverstromung also auch vom Ende des Braunkohleabbaus in den Tagebauen von RWE. Nach unserer Erfahrung im Steinkohlebergbau benötigt man ca. zwei Jahre für den Rückbau der Förder- und Gewinnungseinrichtungen in einem Tagebau bevor mit der Befüllung mit Rheinwasser begonnen werden könne. Gleichzeitig erfolgt die Beendigung der Grundwasserabsenkung.

Aus diversen Antworten vom RWE, Landrat Neuss etc. wird auf die Notwendigkeit der Planungen zum Kohleausstieg verwiesen. Indem die Rohrleitungstrasse bereits 2030 „betriebsfertig“ sein müsse. D.h. ca. zehn Jahre vor Beginn der Befüllung von Garzweiler. Und nach Hambach? Ein Wasserwirtschaftsplan ist zur „Genesung“ des ausgetrockneten Rheinischen Reviers erforderlich. Wie will man das über einen Zeitraum von ca. 100 Jahren hinkriegen, wenn man eine offene und variabel nutzbare Zuleitung von Rheinwasser bislang ablehnt?

Was wird sein, wenn die Braunkohlen-Tagebaue geflutet sind und der Grundwasserstand sich normalisiert hat? (Folge: Grundwasser- und Geländeanstieg, Unsicherheit bei Investoren ...)

Viele Stimmen in der Öffentlichkeitsbeteiligung unterstützen unsere Vision eines offenen Wasserweges weil hiermit ein zukunftsweisendes Generalziel „Rheinwasserzuleitung“ eine nicht „öffentlich diskutierte“ und abgewogene Alternative ist.

Fragen hierzu werden vom FDP-Fachministerium nicht zugelassen. Basta.

Wir halten fest: Die Eile und Behauptung, dass kein Weg an einer Rohrtrasse wegen dem kurzfristigen Stilllegungsbeschlusses unumgänglich sei, ist nicht schlüssig, wenn erst in ca. zehn Jahren (2037/2040) mit der Befüllung von Garzweiler II begonnen werden kann. Zudem gibt es keine Antwort darauf wie und wodurch Hambach mit Rheinwasser gefüllt werden kann.

Unsere Schlussargumentation ist: Ein offener Wasserweg zur Befüllung der Tagebaue (Garzweiler II und Hambach) wird wasserwirtschaftliche Erfordernisse lösen helfen, ist kommerziell nutzbar und ein Jobmotor zur Schaffung von mehr als 1000 Ersatzarbeitsplätzen. Eine Rohrleitungstrasse erfüllt umfänglich nicht die Ziele die uns die CDU/FDP-Landesregierung verspricht.

WZ-Online: 29.11.2020

„Im Mittelpunkt der Anliegen stünden vor allem die Zukunft der Region, die Umsiedlung von Dörfern in den Tagebauen und Abstandsregelungen zu den Tagebaurändern, berichtete das Ministerium. Auch die künftige Umgestaltung zu Seen und deren geplante Befüllung mit Wasser aus dem Rhein beschäftigt offenkundig viele Menschen. Ein Vorschlag zielt darauf, die Einleitung aus dem Rhein über ein Kanalsystem mit dem Hochwasserschutz zu verbinden. Ein anderer Bewohner habe die Idee, schiffbare Kanäle zwischen den Seen zu bauen, um den Tourismus zu beleben.“

von A20und

am 30. Nov. 2020

um 09:41 Uhr

Versteht man die Chancen?

Es zeugt von Weitsicht, wenn zur Füllung der Tagebaue Garzweiler und Hambach mit Rheinwasser ein offener (natürlicher) Wasserweg mit natürlichem Gefälle genutzt werden wird.

Vorteile sind gegenüber einer Rohrleitungstrasse sind: Nachhaltige Natürlichkeit. Umweltfreundlich. Großflächige Intensivierung des Grundwasseraufbaus. Kommerziell nutzbar. Jobmotor für mehr als 1000 Ersatz-Arbeitsplätze.

Aufwertung und Belebung der Grenzregion. USW.

von MA pi1

am 01. Dez. 2020

um 00:31 Uhr

Wasser

Gibt es eine aktuelle Machbarkeitsstudie?

Was wäre wenn die trockenen Jahre so weiter gehen? Fließen Worst-Case Szenarien mit ein? Denn nur dann kann ja sichergestellt sein, dass man nicht blauäugig ins Verderben rennt?!

Und Pläne hat, die verhindern, dass die Quellen der Flüsse und Seen austrocknen?

Das Grundwasser geht jetzt schon überall zurück - fragen nach jemanden, der vorhandene Brunnen tiefer macht, häufen sich. In Gemeinden nahe des Loches ist es schon nicht mehr möglich an Grundwasser für Brunnen zu kommen! Bäume sind aber auch auf Grundwasser angewiesen!

Gleichzeitig ist dann auch unser Trinkwasser gefährdet.

von AGausMG

am 29. Nov. 2020

um 12:28 Uhr

Trinkwasserversorgung nicht sicher

Zitat: Die Trinkwasserversorgung hat Vorrang vor allen anderen Nutzern und Belangen. Die Beeinträchtigung der Grundwasserqualität durch den Abstrom hoch mineralisierten Grundwassers aus den Kippen des Tagebaus Hambach und der Alttagebaue und deren Auswirkungen auf die Wasserwerke zwischen Bedburg und Kerpen ist weiter zu minimieren. Mit dem Anstieg des Grundwassers können Altlasten und Deponien, die bisher oberhalb des Grundwassers liegen, zukünftig Grundwasserkontakt haben. Zur Sicherstellung der Grundwasserqualität müssen diese zeitnah identifiziert, einer Gefährdungsabschätzung unterzogen und bezüglich ggf. erforderlicher Sanierungsmaßnahmen priorisiert werden. In der mittleren und nördlichen Erftscholle wird eine Beeinträchtigung der Grundwasserqualität durch den Abstrom hoch mineralisierten Grundwassers aus den Kippen des Tagebaus Hambach und der Alttagebaue in einigen Jahrzehnten indiziert werden („Sulfatfront“). Wasserwerke zwischen Bedburg und Kerpen werden deswegen in den kommenden Jahrzehnten sukzessive ihren Betrieb einstellen."

Ich habe vor ca. 40 Jahren als Teenager mit gegen diese Form des Abbaus protestiert. Ein Grund war genau diese Wasserthematik. Damals wurde das von den Betreibern klein geredet. Hier wird offenbar nicht nur eine extreme Grundwasserverschmutzung in Kauf genommen, sondern auch die Trockenlegung von wichtigen Feuchtgebieten. Ich bin entsetzt. Die Kosten der Maßnahmen zum Schutz der Wasserqualität trägt hoffentlich der Konzern. Mich wundert auch, dass der Sanierungsbedarf nicht schon bekannt ist.

von Karl Sasserath
am 29. Nov. 2020
um 17:09 Uhr

Gesunde Wasserversorgung dauerhaft sicherstellen

Die Politik hat die Verantwortung die regionale Wasserversorgung in Trinkwasserqualität zu akzeptablen Preisen dauerhaft für die Zukunft sicherzustellen. Eine Voraussetzung dazu ist die sofortige Beendigung der Braunkohleverstromung. Dabei ist für die Pyrit-Problematik eine Lösung jenseits der bisherigen künstlichen Sachzwanglogik, dafür sei die Fortsetzung von Garzweiler II erforderlich, zu finden. Der bisherige Braunkohleabbau im Bereich von Garzweiler 2 fördert große Menge des hochtoxischen Pyrits zu Tage. Dieser Abraum ist über Jahrzehnte von Rheinbraun und RWE power nicht durch Kalk neutralisiert worden. Jetzt wird die Fortführung von Garzweiler II damit begründet, nur hierdurch sei es möglich, das Eindringen der toxischen Pyrite in das Grundwasser bzw. in den Restsee zu verhindern. Für diese Problematik hat die Landespolitik in ihrer Leitentscheidung eine Lösung jenseits einer Fortführung von Garzweiler II aufzuzeigen.

von Dorfbewohner
am 29. Nov. 2020
um 20:18 Uhr

Vertrocknung

In den angrenzenden Dörfern ist heutzutage das Grundwasser ein großes Problem. Geologe warnen für weiteres Wegpumpen des Grundwassers, weil das komplette Umland bereits jetzt absackt. Die ältere Dorfhäuser sind alle betroffen und zeigen in Schnelltempo neue Risse, während alte Obstwiesen nach und nach absterben und nicht mehr durch Neupflanzung ersetzt werden können, denn woher kommt das Wasser? Von Kuckum bis zum Wickrath sind alte Baumbestände abgängig. Wie es weiter geht mit sensible Naturgebiete wie Niersbruch und Finkenberger Bruch, oder die Niers? Die hängen jetzt buchstäblich am Tropf. Wie langfristig ist langfristig? Hier entstehen die Arbeitsplätze der Zukunft, wenn es RWE wirklich ernst ist mit den 'Ewigkeitsschäden', denn ohne eine Wasserversorgung ist es unmöglich die Zukunft zu gestalten.

von Familie W - Zuh...
am 30. Nov. 2020
um 15:11 Uhr

neues Wassergutachten, Alternativen + kontinuierliches Monitoring

Jegliche (Trink)Wasserversorgung, auch die landwirtschaftliche, MUSS im gesamten Rheinischen Revier auch bei einem vorzeitigen Ende des Tagebaugeschehens langfristig gesichert bleiben.

40 Jahre Restseebefüllung sind ein halbes Menschenleben und nur ein theoretisch angenommener Zeitrahmen. Die Lebensqualität und Sicherheit der Anwohner um das Restloch muss zu jeder Zeit berücksichtigt und vorrangig behandelt werden, nicht erst in der Endausführung des Restsees und nicht vorrangig unter Tourismusaspekten.

Alte Gutachten des LANUV von 2007 und 2016 kamen noch zu dem Ergebnis, dass die Restseebefüllung „grundsätzlich machbar“ sei. Vier Dürrejahre in Folge zeigen eine sich stark verschärfende klimatische Entwicklung auf.

Rheinwasserentnahme betrifft auch andere Beteiligte wie die internationale Binnenschifffahrt, Städte, Industrie, die Wasserwerke am Rhein sowie die Landwirtschaft, die es zu berücksichtigen gilt.

Aufgrund dessen ist ein neues wasserwirtschaftliches Gutachten zur genauen Bewertung und Planung sowie ein kontinuierliches Monitoring dringend erforderlich. Dies bildet die Grundvoraussetzung für bislang teils noch unklare technische, raumplanerische, ökologische, zeitliche Abfolgen und Fragestellungen. Es muss auch ein Szenario einer anderen Nutzung als der eines Restsees beinhalten.

Hier wird deutlich, dass die erfolgreiche Rekultivierung der Tagebaurestlöcher und die wasserwirtschaftlichen Belange nicht ausreichend geklärt und gesichert sind. Sollte eine Restseebefüllung oder eine alternative Rekultivierungsmethode

praktisch nicht möglich sein, sind die Standsicherheit und damit das Leben der Anwohner in Gefahr. Je länger der Tagebau Garzweiler II betrieben wird, desto größer werden das Massendefizit und die damit verbundenen Schwierigkeiten der Rekultivierung, Wasserversorgung etc.. Dies legt den Schluss nahe, dass die Kohleförderung hier so schnell wie möglich beendet werden muss, um weitere Schäden für die Anwohner abzuwenden und eine erfolgreiche, an die aktuellen und zukünftigen Gegebenheiten angepasste Rekultivierung zu beginnen.

von Projekt verheiz...

am 01. Dez. 2020

um 18:13 Uhr

[Alternative Gestaltungsmöglichkeiten](#)

Bei einer Befüllung der bleibenden Grubenlöcher mit dem Wasser des Rheins, können erhebliche Folgen für den Flusslauf und den Wasserspiegel in der ganzen Region auftreten. Wir regen an, dass Alternativen zur Auffüllung der Restlöcher mit Wasser, wie zum Beispiel die Gestaltung mit Hügeln/Tälern, untersucht werden. Als Alternative zur unterirdischen Rohrverlegung könnte das Rheinwasser in offenen Kanälen in die Gruben transportiert werden.

von Gunman

am 30. Nov. 2020

um 14:56 Uhr

[Wasserstraßen im Revier](#)

Die Idee die Gewässer und auch die Metropolen mehr mit Wasserstraßen zu verbinden, finde ich auch im Transport sowie Individualverkehr interessant. Je dichter das Netz der Wasserstraßen, umso mehr kann dies der Entlastung der Autobahnen durch Frachtverkehr dienen.

Da kämen auch die Wassersportarten nicht zu kurz.